

Allgemeine Betrachtung über die Naturwissenschaft.

Es ist aus dem Ursprunge des Worts Natur eine bereits bekannte Sache, daß es soviel anzeigt, was ohne der Menschen Zuthun auf und in unserm Weltkörper von selbst vorgeht; daher die Naturkenntnis als eine Wissenschaft von der Einrichtung der Geschäfte zur ewigen Erhaltung und Beförderung ihrer selbst, betrachtet werden kann.

Diese Wissenschaft von der Kenntniss der Einrichtung der Geschäfte zur Beförderung ihrer Erhaltung-Absichten ist die nähere Kenntniss der Bestandtheile ihrer Naturreiche, die Verbindung und Unterhaltung derselben, und die Erkenntniss der Regeln, wornach die Mittel eine Absicht zu erfinden, auszuführen und zur wirklichen Ausführung der Absicht sowohl die Regeln als auch die Mittel anzuwenden suchen.

In dieser Bedeutung ist die Naturkenntniss der Weg zur Weisheit und zur Klugheit sich selbst und andern wohl zu rathen.

Nach dieser Bedeutung wollen wir die Naturkörper näher kennen zu lernen suchen, um solche dem Menschen immer nutzbarer zu machen.

Denn obgleich der Mensch in seinem anfänglichen rohesten Zustande betrachtet, in welchem er nur die Befriedigung des Hungers und Durstes zu seiner ersten Sorge hatte, der Naturkenntniss wenig bedurfte; so fanden sich doch bald mehrere Bedürfnisse ein, nemlich ein Obdach zum Schutz gegen unangenehme Witterung, ein Zufluchtsort für wilde Thiere etc., wodurch er bey den oft wiederkehrenden Mühfeeligkeiten bald veranlasset wurde sich eine allgemeine Kenntniss von allen Naturgegenständen zu erwerben.

Dadurch entstand die erste Naturkenntnifs. —

Die beständige Zunahme der Menschenzahl erzeugte mehrere Bedürfnisse, also auch die Nothwendigkeit mehrerer Kenntnisse der Naturdinge und ihrer Wirkungen auf die Menschen; inzwischen halten einzelne Glieder bereits einmal mit gutem Erfolge der Natur nachgeahmt, sie gingen auf diesem Wege fort, und unglückliche Erfolge machten sie nur um so vorsichtiger die Natur und ihre Ursachen kennen zu lernen.

Der Mensch sahe ein, daß die Pflanze ohne Wurzel nicht wachsen, und das Thier ohne Speise und Trank nicht leben konnte. Er fing an zu pflanzen und die Thiere zu füttern. Indem er sich dieser Vortheile bediente, erhielt er Holzungen zur Wärme für die Kälte und Fruchtbäume, auch Thiere zu seiner Speisung.

Das beständige Streben nach mehrerer Bequemlichkeit machte ihn immer aufmerksamer auf alles was zu seinem Zwecke nur dienen konnte.

Er bemerkte, daß große vor ihm stehende Felsenmassen durch zufälliges Feuer zersprangen. Die sich darin findende natürliche Klüfte gaben ihm Veranlassung sichere Wohnungen einzurichten.

Der von diesen Felsenmassen durch den Regen aufgelöste Mergel-Schiefer diente ihm anfänglich zum Thon um seine Wohnung zuzuschmieren; hiernächst lehrte ihn die Erfahrung, daß seine Gewächse darin wucherten, wann er zufällig auf Sand gekommen war; und nunmehr sah er ein, daß er für seinen Sand ein Düngungsmittel abgab. — Diese Entdeckung nützte er nicht nur zur Verbesserung seiner Pflanzenkultur, oder zur Versicherung seiner Wohnungen; sondern er abstrahirte nunmehr auch in Hinsicht der näheren Kenntnisse seiner Bestandtheile.

So erweiterten sich die Naturkenntnisse, obgleich nur unvollkommen und langsam.

So wie inzwischen die Naturkenntnisse zunahmen, gewannen auch die Menschen eine mehrere Ausbildung.

Die Entdeckung und der Gebrauch des Feuers, die Verhärtung der Erdarten zu den Gebäuden und zu den Kochmaschinen, das Schmelzen der Steine und Metalle, und mehrere zufällige Dinge verursachten ein mehr aufgeregtes Forschen nach Kenntnifs, und so ward der Zustand der Menschen merklich verbessert.

Die-

Diese mehrere Naturkenntniß nöthigte zu gegenseitiger Hilfsleistung und so entstanden Theilnehmung und Freundschaft und hiermit die bürgerliche Gesellschaften.

Mehrere Schriftsteller aus dem Alterthume setzen dieses weitläufiger auseinander, weshalb ich davon ein mehreres anzuziehn nicht nöthig haben werde.

Allein mit diesen größern bürgerlichen Gesellschaften wurden auch die Bedürfnisse vermehrt. Denn da der Mensch vorher unstät umherschweifete, und anfänglich sich nur von den Früchten der Bäume, von Kraut und Wurzeln zu sättigen suchte, ohne Eigenthum auch nicht den Grund seines Glücks darin erkannte, also um das Wohl seiner Nebenmenschen ganz unbekümmert war, so fanden sich diese und mehrere Tugenden zuerst vorzüglich im gesellschaftlichen Bürgerleben, und vollendeten den Hauptschritt zur Aufklärung der Naturkenntnisse.

Das angebohrne rastlose Bestreben nach Vollkommenheit hatte ihn in bürgerlicher Gesellschaften zur Erweiterung der Naturkenntnisse herbeygeführt, weil er bey mehrerer Kultur die dringendsten Bedürfnisse fühlte, zu dessen Erlangung er alle Kräfte anstrengete.

Dieses verstärkte Bestreben sich zu verbessern und die mehrere Geselligkeit in der bürgerlichen Gesellschaft zwangen ihn zur Ueberlegung und weckten seine schlummernde Anlagen.

Sein ganzes Wesen erhielt einen herrlichen Schwung und nunmehr wurden die Naturkenntnisse *wissenschaftlich*.

Hiermit verbesserte sich die Ackerkultur, der Gartenbau, die Viehzucht, alle Künste und Wissenschaften.

Dies war eine der glücklichsten Hauptveränderungen in dem Zustande der Menschen, und sie wurde durch die *Naturkunde* bewürkt.

Neue Gefühle und neue Tugenden waren aufgeregt, weite Felder der Kenntnisse von Thieren, Pflanzen und Steinen waren geöffnet. Seine Begriffe wurden ins unendliche erweitert; allein doch immer noch erstreckte sich sein Beginnen der Kultur nur in den Fächern, welche die vorzüglichsten Bedürfnisse betrafen.

Die Bestätigung von diesem Zustande unserer Urväter liefern uns noch die heutigen wilden Menschen.

Wir dürfen nur vom Feuerlande über Afrika nach den indischen Inseln bis nach Tahiti reisen, so finden wir die Wilden und Halbwilden zuletzt mit Gefühl für Natur und Kunst, arbeiten und leben.

Wenn demnach die Naturkunde den Menschen so weit aufgeklärt hat, daß er sich selbst der Wildheit entziehen kann und zu seiner Vollkommenheit einen Schritt mehr gethan hat, dann erst kann er selbst Schöpfer in der großen Schöpfung werden.

Jetzt sind durch diese erweiterte Kenntnisse mehrere Theile der Wissenschaften so vollkommen geworden, daß mehrere große und nützliche Unternehmungen zur tiefen Erforschung der Natur entstehen. Die Chemie trennet und verbindet, die Mechanik erfindet Maschinen um die tiefsten Eingeweide des Erdballes aufzuschliessen; ihr Einfluss wird immer vollkommener ausgeführt, je weiter sie selbst sich vervollkommet hat.

In der Naturkunde sieht man demnach ein Mittel zur Kultur aller Gegenstände, und dadurch zur Erlangung und Erhaltung menschlicher Glückseligkeit.

In der Naturkunde, als der Königin aller Wissenschaften, welche die Kräfte und Wirkungen der Natur kennen lehret, und der Chemie, welche sich auf die Naturlehre gründet und sie zugleich brauch- und nutzbar macht, findet der Kameralist den Wegweiser um alle Gewerbe, besonders die Salze, Erden, Steine und Metalle, den Ackerbau, die Viehzucht, das Brandweinbrennen und Bierbrauen, das Färben, die Fabriken und Manufakturen, die Zugutmachung der Mineralien und Salze, das Glafs- und Porcellainmachen etc. zum Glück der Menschen zu verbessern und neue Gewerbe zu erfinden.

Die Kräuterkunde ist ihm hierunter nicht wenig behülflich, weil sie die noch immer sehr mangelhafte Kenntnisse der Gräserarten, Futter- und Farbenkräuter, Stauden und Baumgewächse zur Erhaltung und Verbesserung der unendlich verschiedenen Gewerbe lehret, wohin auch die zu den Gerbereien nützlichen Kräuter und Wurzeln gerechnet werden können.

Die Mathematik ist ihm besonders in der Bergwerks- und Baukunde unentbehrlich. Die Physik als die rationale Naturlehre lehret ihn ausser der näheren Kenntniß der Körper, Flüssigkeiten, Figuren und deren Verhältnisse auf-

mitten-

miteinander, auch die einfachen Stoffe und ihre Zusammensetzung, die atmosphärische Luft, das Licht, die Wärme, die Kälte, das Feuer, die Elektrizität und den Magnet gebrauchen, kurz alle Erfindungen und Versuche werden durch die Naturkunde, Sicherheit und Erweiterung erhalten: ein Tull, ein Duhamal, ein Chateaufieux, ein Mills und ein Hales werden mehr verstanden und nachgeahmt werden; und man wird endlich durch sorgfältige und wohl überlegte Versuche dasjenige immer genauer zu entdecken und zu bestimmen suchen, was entweder unsern Sinnen ganz verborgen ist, oder von ihnen noch unbestimmt vorgestellt wird, weil die Natur von den Menschen nie wird ergündet und erschöpft werden können.

Der weise Naturfreund wird unermüdet darauf denken, wie er die Naturkenntnisse veredeln und erweitern kann. Ein Schopf, ein Lichtenberg, ein Jelin, ein du Lac, ein Humbelt, ein Kant, ein Gren, ein Mayer, ein Götting, ein Wetzell, ein Achard, ein Gmelin, ein Hermann, Vandermonde, Lavoisier, de la Lande und mehrere große Männer wirken darzu, damit der allgemeine Zweck, nemlich das Glück aller Menschen, dadurch erzielet werde. Dieser Zweck ist Richtschnur der Wirksamkeit für unser so schnell vorübereilendes Leben.

Ich schliesse diese Vorerinnerung mit dem herzlichen Wunsche, daß dieser Endzweck, zum Glücke unserer Nebenmenschen, möglichst erreicht werde möge.
Bräkhausen, den 14 August 1797.

Meyer.

2.

Gesetze

der Naturforschenden Gesellschaft Westphalens.

I.

Ihr wesentlicher Gegenstand ist die Vervollkommnung der Naturkunde und der mit ihr in Verbindung stehenden Wissenschaften; und da sie überzeugt ist, daß

ein